

... in enger Verbindung und in voller Einmütigkeit mit den besetzten Gebieten handeln und handeln können. Auch die langwierigen Verhandlungen werden die Bevölkerung und uns vor ganz weittragende Entschlüsse stellen. Wir scheinen die Einigkeit der rheinischen Parteien und wirtschaftlichen Organisationen, soweit die reale Politik in Betracht kommt, niemals so notwendig gewesen zu sein wie in den kommenden Wochen. Wer diese Front zerlegt, befreit die Geschäfte der Imperialisten Frankreichs.

Die Arbeitslosigkeit

wächst bedrohlich an. Sie ist nicht nur eine Folge der Wirtschaftskrise, die sich vermutlich noch steigern wird, sondern eine gewisse Steuersabotage mancher Unternehmer ist nicht zu leugnen. Die Reichsregierung bereitet eine Abänderung der Stilllegungsverordnung vor, um den Massenentlassungen vorzubeugen. Die produktive Erwerbslosenfürsorge wird beschleunigt ausgebaut werden. Große Sorge macht uns die Frage, wie die Ernte schleunigst auf den Markt zu bringen ist. Ich glaube nicht, daß im jetzigen Stadium der Entwicklung mit der Hoangwirtschaft und draconischen Zuchtsstrafen noch viel zu erreichen ist. Wir müssen noch in diesem Monat mit einem weitbeständigen Zahlungsmittel herauskommen, das uns Kartoffeln, Getreide und Fett auf den Markt lockt. Sollten die Desperados von ganz rechts und ganz links ihre Drohungen verwirklichen und "Los schlagen", so werden wir ihnen nicht weichen. Die Feinde der Republik werden sich täuschen. Unsere militärische und polizeiliche Macht ist härter als jemals seit der Revolution. Wenn es unbedingt notwendig werden sollte, wird die Reichsregierung zum Schutze der Republik alle Machtmittel rasch und rücksichtslos einsetzen. Wir wissen uns in diesem Sinne einig mit den Regierungen aller Länder des Reiches.

Zu der Frage der Arbeitszeit erklärte der Minister zum Schluß: Wir bleiben bei unserem seit langem angenommenen Standpunkt, daß der Achtstundentag grundsätzlich aufrecht erhalten werden muß, aber Überarbeit dort zu leisten ist, wo das Interesse der Gesamtwirtschaft es erfordert. Dafür haben auch die Massen der Arbeiter volles Verständnis.

Das wertbeständige Geld.

Die Papiermark als Scheidemünze.
Berlin, 18. September.

Wie aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, sind die Arbeiten für die Schaffung eines wertbeständigen Geldes soweit gefördert, daß der Entwurf vorliegt. Die Reichsbank wird von den Staatsfinanzen völlig losgelöst und dadurch inslandgesetzt werden, die Funktionen einer Goldnotenbank für das Wirtschaftsleben in vollem Umfang zu erfüllen. Reichsbanknoten werden bei der Reichsbank nicht mehr diskontiert, so daß eine ungedeckte Verrechnung des Papiermarkumlaufes nicht mehr stattfindet. Für eine Übergangszeit bis zur Valancierung des Reichshaushaltes gibt eine neue zu schaffende Bank Noten aus, die durch eine Goldverpflichtung der privaten Wirtschaft (Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken) auf Grund des Mehrbeitragswertes sichergestellt werden. Diese Noten werden gesetzliche Zahlungsmittel. Die Papiermark wird Scheidemünze der neuen Note, in der sie zu einem bestimmten Kurse einlösbar sein wird. Gleichzeitig wird nach einem bereits vorliegenden Finanzprogramm die stärkste Einschränkung der Ausgaben im öffentlichen Haushalt erfolgen. Bei der Wertbeständigkeit der Einnahmen wird eine größere Ergiebigkeit der Steuerquellen und damit eine fortschreitende Deckung der Ausgaben erzielt werden.

Zwei Geldsorten als Übergang.

Zu der vorstehenden Mitteilung gab Reichsfinanzminister Dr. Müller einem Kreis von Pressevertretern noch Erläuterungen, die sich in folgenden Gedankengängen bewegen: Während im Frieden der Geldumlauf rund 5 Milliarden betrug, stellt der heutige Papiergeldumlauf in Gold umgerechnet etwa 100 bis 150 Goldmillionen dar. Daß die deutsche Volkswirtschaft heute mit diesem minimalen Betrag auskommt, ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich der Umlauf in außerordentlich schnellem Tempo vollzieht, außerdem wohl ein ganz erheblicher Teil von Devisen innerhalb der Wirtschaft vorhanden ist. Anders dagegen die Staatswirtschaft. Ihre Ausgaben haben sich ständig vermehrt, die Einnahmen unter der Geldentwertung länder Einbuße erlitten. Da nun künstlich

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

Alseben auf dem Ehrenplatz zur Seite der Hausfrau; ihm gegenüber ihre Schwester Herta, ein hübscher, schlanker Bursch in der ganzen Frische ihrer lieblichen Jahre, und ein junger, ernstlicher Herr mit einem scharfgeschnittenen Danteprofil, der ehemalige Hauslehrer Hertas, Herr Dr. Reinwald, der ein paar stille Ferienwochen in Pahlowij verlebte.

Ein fünfter Stuhl war unbesetzt.

"Wir erwarten noch meine Gesellschafterin, das letzte Mitglied unseres kleinen Kreises", bemerkte die Baronin auf einen fragenden Blick Alsebens. "Sie ist vor einer Stunde ins Dorf gegangen, um nach einer kranken Wöchnerin zu sehen, und hat gebeten, mit dem Essen auf sie keine Rücksicht zu nehmen."

Es war ein ländlich-einfaches Abendbrot, das dem neuen Hausgenossen geboten wurde, und doch erschienen Alseben die frischen Eier und der selbstgeräucherter Schinken herrlicher als all die raffinierten Tafelgenüsse eines internationalen Luxusessens.

Drei Wochen hatte er nichts um sich gesehen als Himmel und Wasser und fast Körperliche gelitten unter der drückenden Enge seiner Dampferkabine.

Und nun dieser hohe, weite Raum in seiner schlichten Vornehmheit mit den ruhigen Linien der wichtigen alten Möbel und den dunklen Selbstbildern einer längstverfunkenen Vergangenheit.

Durch die weit offene Verandatür wehte der Duft des abendlichen Parkes herein, schwer und würzig, wie mit Händen zu greifen.

Es war ein seltsamer Zusammenklang von gedrohenen, verschleierten Tönen, ein zello-siller Frieden, als seien ihm die ganzen letzten Jahre in Amerika zu traumhaft-weite Fernen entrückt worden.

Da trat ein rascher Schritt auf den Sandsteinstufen der Veranda.

Ein weißes Kleid tauchte in der Türöffnung auf, und es war auf einmal, als grüße ein Hauch von Jugend und Sonne in das feierliche Dämmern des Speisezimmers.

Dollar: 18. Sep.: 149 625 000—150 375 000 M.
Dollar: 19. Sep.: 181 545 000—182 455 000 "

das Reich seine Schwammel nicht mehr bei der Reichsbank diskontiert, kann sich die Menge des Papiergeldes nicht mehr vermehren und die Entwertung der Mark muß aufhören. Die Reichsbank wird wieder wie im Frieden die Funktionen einer reinen Goldnotenbank ausüben. Für die Übergangszeit von drei bis vier Monaten, die notwendig ist für die Beschaffung der Betriebsmittel, soll eine Währungsbank gegründet werden, die bestimmte Einnahmen zur Verfügung stellt, deren das Reich zur Deckung seiner Ausgaben bedarf. Die Goldverpflichtung der Wirtschaft wird vielleicht nicht mehr als 5% betragen. Außerdem wird am Schluß dieses Jahres durch eine neue Verordnungsänderung auch der Kreis seiner Personen erweitert werden, der erst neuerdings sein Vermögen erworben hat. Für die Übergangszeit werden diese beschlagnahmten Währungsnoten zwei Geldsorten existieren. Die Währungsbank wird nur solche Noten ausgeben dürfen, als das Reich zur Deckung seiner Ausgaben bedarf. Die Papiermark wird möglicherweise von der neuen Währung aufgekauft werden. Die Reichsbank wird neben den Noten schwebelastige Obligationen ausgeben, die eine Goldrente darstellen. Da die neuen Noten gesetzliche Zahlungsmittel darstellen, müssen auch die Steuern in neuen Noten gezahlt werden. Vor allen Dingen scheint es bei dieser Neuregelung sich darum zu handeln, die beträchtlichen Summen für Zahlung der Beamtengehälter und Staatsarbeiterlöhne an die Hand zu bekommen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Monatliche Gehaltszahlung für Beamte.

Der Reichsrat genehmigte gegen die Stimme des bayerischen Vertreters eine Verordnung des Reichsfinanzministers, die Länder und Gemeinden zur Pflicht macht, für den 1. Oktober lediglich die Vorauszahlung eines Monats Gehalts an die Beamten vorzubereiten. Zweck der Verordnung ist, zu verhindern, daß vor Erlass des Gesetzes durch Leistung größerer Zahlungen an Beamte hier oder da vollendete Tatsachen geschaffen werden. Eine geheimnisvolle Notandung.

Der deutsche Eindecker, der in dem belgischen Seebad Anorpe zu einer Notandung gezwungen war, soll große Summen deutschen Papiergeldes als Ablösung mitgeführt haben. Ein Bericht aus Brüssel spricht von 1 1/2 Trillionen (F), die in vierzehn Paketen enthalten gewesen seien. Die drei deutschen Mitglieder, die zum internationalen Fliegendienst Berlin-London gehörten, sollen erklärt haben, sie wüßten nichts von diesem Gelde, und hätten geglaubt, daß die Pakete nur den Postdienst und Berliner Zeitungen enthielten. Der Untersuchungsrichter hat verfügt, daß die Deutschen festgenommen werden sollen. Das deutsche Geld ist der Nationalbank in Brüssel übergeben worden.

Paswisa im besetzten Gebiet.

Die Franzosen machen bekannt, daß die Erteilung der Paswisa wieder aufgenommen wird. Die Gebühr beträgt 50 Goldpfennig, jedoch nur bis zum 15. Oktober. Bis zu diesem Datum müssen auch alle anderen bisher erteilten Stempel erneuert werden. Die Gebühr für Gesellschaften zur Einreise vom unbesetzten ins besetzte Gebiet beträgt 5 Goldmark.

Baldwin bei Poincaré.

Nur ein Höflichkeitsbesuch?

Havas veröffentlicht eine offenbar beeinflusste Mitteilung, in der es heißt, aus englischer Quelle sei gemeldet worden, die Unterredung zwischen dem englischen und französischen Ministerpräsidenten werde nur den Charakter eines einfachen Höflichkeitsbesuches tragen. Man dürfe annehmen, daß dies nicht der ausschließliche Zweck der Zusammenkunft sein werde. Poincaré habe sich bereit erklärt, mit dem englischen Kabinettschef seine persönliche Auffassung von den ernsten Problemen auseinanderzusetzen, die zurzeit den politischen Horizont in Europa verdüstern. Wahrscheinlich würden Poincaré und Baldwin sich über ihre Auffassung in den Hauptfragen, das heißt hinsichtlich der Reparationen, der Rea-

umung der internationalen Schulden und der Aufrechterhaltung des Friedens ausdrücken.

Dazu schreibt das "Echo de Paris": Wir erwarten von der Unterredung keine unmittelbaren politischen Folgen. Das Blatt hofft, daß die Zusammenkunft vom 19. September möglicherweise Anlaß zu einem grundlegenden Wandel der Verhältnisse geben werde. Um eine neue Spannung zu verhindern, müßten Poincaré und Baldwin bedenken, daß Deutschland über kurz oder lang wahrscheinlich den passiven Widerstand aufgeben werde. Alsdann würden sofort Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Vorgesungsmächten eingeleitet werden.

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	18. 9.		17. 9.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Gulb.	58852500	59147500	51870000	52130000
Dänemark 1 Kr.	27132000	27268000	28740500	28850500
Schweden 1 Kr.	39700500	39899500	35112000	35238000
Norwegen 1 Kr.	23940000	24060000	21147000	21253000
Schweiz 1 Fr.	26334000	26466000	23541000	23659000
Amerika Doll. *)	149625000	150375000	131869500	132530500
England 1 Pf.	878300000	881700000	593500000	596500000
Frankreich 1 Fr.	8578500	8628500	7581000	7619000
Belgien 1 Fr.	7182000	7218000	6284925	6315750
Italien 1 Lira	6583500	6618550	5785500	5814500
U.-Ost. 100 Kr.	214462	215538	187580	188470
Ungarn 1 Kr.	7880,00	7920,00	7182,00	7218,00
Tschechien 1 Kr.	4438750	4511250	3990000	4001000

*) Nachbörlich Dollar etwa 200 Millionen.

Eine Goldmark = 35 800 000 Papiermark, eine Million Papiermark = 2 1/2 Goldpfennige.

On Jentner Brieflets gleich 50 Millionen. Infolge der ab 17. d. M. eingetretenen Erhöhung der Zechenpreise und Bahnfrachten ist eine entsprechende Erhöhung der Kleinwertbrieflets für Brieflets und Stos erforderlich geworden. Diese stellen sich vom 18. d. M. wie folgt: Kächen- und Osenbrand je Jentner Brieflets ab Lager 47 620 000 Mark, frei Keller 49 780 000 Mark, Gaskots ab Lager 116 910 000 Mark, frei Keller 119 370 000 Mark.

Gegen den Devisenhandel der Bankbeamten. Dem Kommissar für Devisenprüfung ist bekannt geworden, daß Angehörige von Banken mit Duldung ihrer Bankleitungen oder ohne deren Wissen in der Weise ausländische Zahlungsmittel erwerben, daß sie die ausländischen Zahlungsmittel einem verkauften Kunden abnehmen, ohne daß die Bank selbst von der Kauflegenheit Gebrauch macht. Bei dem Erwerb dieser ausländischen Zahlungsmittel werden die Vorschriften der Devisenprüfung außer acht gelassen. Der Devisenkommissar steht sich veranlaßt, vor solchen Mißbräuchen zu warnen. Sollten solche Verstöße festgestellt werden, so haben Käufer und Verkäufer Bestrafung zu gewärtigen, außerdem wird der Devisenkommissar in diesen Fällen von dem ihm zustehenden Recht der Entziehung der Devisenhandelsbefugnis gegenüber den betreffenden Banken Gebrauch machen.

Nah und Fern.

Kein neues Hartgeld mehr? Im Finanzministerium scheint man von dem Gedanken der Hartgeldprägung abgekommen zu sein. Es waren bekanntlich bereits neue Münzen zu Ein-, Zwei-, und Fünfhunderttausend Mark in Angriff genommen worden, aber die rasend fortschreitende Geldentwertung hat alle Prägungsvorbereitungen wieder über den Haufen geworfen. Aus diesem Grunde hat sich die Direktion der staatlichen Münze in Berlin veranlaßt gesehen, zum 1. Oktober allen ihren Arbeitern zu kündigen.

Eine neue Katastrophe in Japan. Nach einer Meldung aus Keioport sind während eines Laifuns, der die Stadt Tittari in Japan betroffen hat, mehr als 3000 Personen ertrunken und Tausende Einwohner obdachlos geworden. Der Schaden wird auf etwa 10 Millionen Dollar geschätzt. Die Flüsse Tazuri, Schio und Takami sind über die Ufer getreten und mehrere Dörfer sind durch die Überschwemmung zerstört worden.

Große Feuersbrunst in Kalifornien. In Berkeley in Kalifornien hat eine Feuersbrunst Hunderte von Häusern, darunter die Universität, zerstört.

Alseben hatte bei den letzten Worten der Baronin seine Serviette zur Seite gelegt und beantwortete die Vorstellung mit einer kühl-höflichen Verbeugung.

Kein Zug in seinem undurchdringlichen Gesicht verriet, daß auch er soeben eine geheime Erschütterung durchgemacht hatte.

Mit ruhiger Gelassenheit nahm er seine Unterhaltung mit dem jungen Philologen wieder auf; als die Baronin aber bald darauf die Tafel aufhob und die Herren aufforderte, auf der Veranda noch eine Zigarre zu rauchen, hat er, sich zurückziehen zu dürfen; er fühlte sich von der Reife doch etwas angegriffen und möchte auch noch einige wichtige Korrespondenzen erledigen, zu deren Beantwortung er bei der Schnelligkeit seiner Ueberfiedlung nach Pahlowij nicht mehr gekommen sei.

Dann saß er lange an dem offenen Fenster seines Wohnzimmers und starrte in das mondliche Dunkel des Parkes hinaus, der wie ein ernstes, feierliches Gemälde vor ihm stand.

Ein Sturm widerstrebender Empfindungen wogte in seiner Brust.

Jetzt erst, da die Maske der gesellschaftlichen Beherrschung gefallen war, kam ihm die Bedeutung dieses seltsamen Zusammentreffens voll zum Bewußtsein.

Und immer wieder überdachte er, ob er nicht vielleicht am besten täte, noch in dieser Nacht der Baronin ein paar kurze entschuldigende Worte zu schreiben und unter legendem einem erdhütelten Vorwand das Löbnische Haus in der ersten Morgenfrühe des anderen Tages so schnell wie möglich wieder zu verlassen.

Doch dann trat wieder das Bild der vornehmen jungen Frau vor seine Seele, die ihm vom ersten Augenblick an ein so warmherziges Vertrauen entgegengebracht hatte, daß er eine solche heimliche Aufgabe des soeben erst übernommenen Postens fast als eine feige Fahnenflucht empfand.

Warum sollte gerade er es sein, der kampflöse das Feld räumte.

In hohem Bogen flog der glimmende Rest seiner Zigarre in den Park hinaus.

Dann ging er nach seinem Schlafzimmer hinüber und warf hastig die Kleider ab.

(Fortsetzung folgt.)